

Zur Geschichte des Streiks

Streikursachen in neuer Zeit.

Verlassen wir nun die weit zurückliegende Vergangenheit und befassen wir uns etwas mit den Streikursachen der Gegenwart. Auch heute kommen noch Arbeitsniederlegungen mit sehr merkwürdigen Begründungen vor. Freilich sind die Gründe wesentlich anders als im Mittelalter und den vergangenen Jahrhunderten, aber nichtsdestoweniger sind sie doch oft recht seltsam. Es würde heute keiner Gewerkschaft einfallen, wegen des Platzes in der Kirche oder ähnlichen Dingen einen Streik zu inszenieren; die Arbeitervereinigungen sozialistischer Richtung sind in keiner Weise mehr mit der kirchlichen Organisation verbunden und haben auch keine Veranlassung, sich wegen der Rangordnung bei der Fronleichnamsprozession und ähnlicher Sachen zu streiten. Es kommt nur mehr selten vor, dass die Arbeiter Maschinen und Fabriken stürmen und gegen die Einführung von neuen Maschinen Front machen. Die grosse Mehrzahl der Streiks der Gegenwart dreht sich um drei Kernpunkte des Arbeitsverhältnisses: der Lohnfrage, der Arbeitszeit- und Ferienfrage sowie um die Frage des Arbeitsrechts. Und zwar ist die Streitfrage nicht immer bloss die Lohnhöhe, sondern vielfach auch die Lohnungsart: ob Zeit- oder Akkordlohn. Desgleichen spielt bei der Frage der Arbeitszeit eine grosse Rolle die Frage der Ueberzeitarbeit und deren Bezahlung, und bei der Frage der Ferien die Zeit der Gewährung derselben und so fort. Ferner wird heute noch vielfach zum Mittel des Streiks gegriffen, wenn es gilt, gegen die Günstlingswirtschaft, gegen Zuträgerei und Liebedienerei sowie gegen Willkürakte von seiten der Vorgesetzten Stellung zu nehmen. Man kann wohl sagen, dass 95 Prozent der Streiks auf die hier genannten Ursachen zurückzuführen sind. Die übrigen fünf Prozent haben recht kuriose Gründe, von denen wir einige hier mitteilen wollen.

Im März 1924 spielte sich in Christiania ein Streik ab, dem folgende Ursache zugrunde lag: In der Brauerei Frydenland gerieten zwei Arbeiterinnen in Streit, wobei die eine die andere beschuldigte, sie habe Vereinsgelder unterschlagen. Die Arbeiter nahmen für die eine Angeschuldigte Partei und verlangten die Entlassung der andern, und als die Firma diesem Begehren nicht entsprach, sondern die Streitenden auf den Rechtsweg verwies, griffen sie zum Streik, der bald auf alle Brauereien der Stadt übergriff, als diese gemäss einer bestehenden Verabredung auch das Bier der Frydenland vertrieben.

Im Regierungsgebäude in London trat im Januar 1925 das technische Personal in Streik, weil dem Begehren der Arbeiter, einen Elektriker, der seine Verbandsbeiträge nicht bezahlt hatte, zu entlassen, nicht entsprochen worden war.

Die Firma Thornham Mills in Royton (England), eine Spinnerei mit zirka 300 Arbeitern, hatte 1924 eine neue Maschine zur Behandlung von Rohbaumwolle eingeführt, durch die sich der Arbeitsertrag der daran beschäftigten zwei Frauen erheblich steigerte. Die Gewerkschaft dieser Berufsgruppe verlangte hierauf eine Lohnerhöhung von wöchentlich je 10 Schilling 6 Pence für die zwei Frauen, welcher Betrag während der Verhandlungen auf je 8 Schilling 3 Pence pro Woche reduziert wurde. Die Arbeitgeber offerierten je 4 Schilling 5 Pence pro Person. Da keine Einigung erzielt werden konnte, lehnten es die zwei Frauen ab, weiter die betreffende Maschine zu bedienen, worauf das ganze Unternehmen geschlossen wurde. Es handelte sich, wie von beiden Seiten bekannt gegeben wurde, weniger um die Lohnerhöhung als solche, da in jedem Werke nur 2 bis 3 Personen an einer solchen Maschine beschäftigt werden können, als vielmehr um eine prinzipielle Frage, zu der die Arbeitgeber den Standpunkt einnahmen, dass eine Mehrproduktion infolge technischer Neuerungen kein Recht, bzw. keine Verpflichtung zu Lohnerhöhungen in sich schliesse, sondern solche nach freiem Ermessen des Unternehmers von Fall zu Fall zugebilligt werden können. Dieser Streik, der genauer gesagt eine Aussperrung war, hätte beinahe die Schliessung sämtlicher Werke dieses Industriezweiges nach sich gezogen.

Denn in einer am 26. Februar in Manchester stattgefundenen Versammlung beschlossen die Fabrikanten des Baumwollspinner-Verbandes, dass, sofern die Arbeiter des betreffenden Unternehmens die Arbeit nicht innerhalb einer Woche wieder aufnehmen, sämtliche Werke des Verbandes bis auf weiteres geschlossen würden. Ueber den Ausgang dieses Konfliktes ist uns nichts Näheres bekannt geworden.

In der französische Stadt Bordeaux streikten seinerzeit die Vertrauensmänner für Steuerbemessung, die bei den durch die Finanzbehörde erfolgten Schätzungen der Steuerfähigkeit von Handels-, und Gewerbetreibenden ihr Gutachten abzugeben hatten. Da aber entgegen ihren Gutachten die Steuern immer höher bemessen und die Vertrauensleute deshalb von den Betroffenen angefeindet wurden, stellten sie die Arbeit bis zur Gewährleistung der vollen Würdigung ihrer Gutachten ein.

Im Jahre 1921 fassten die Arbeiter des Stadlauer Grossbetriebes A. Biro & Kurz (Oesterreich) den Beschluss, angesichts der furchtbaren Teuerung und der Verelendung der Arbeiter, die Einkommenssteuer an den kapitalistischen Staat nicht mehr zu bezahlen. Aehnliche Steuerstreiks sind 1922 in Frankreich und England vorgekommen. Besonderes Aufsehen machte die Steuerverweigerung des Londoner Arbeiterbezirkes Poplar, dessen Gemeinderat aus 43 Arbeiterparteilern und 6 Bürgerlichen bestand. Um der

schreienden Ungerechtigkeit abzuwenden, die darin bestand, dass die Proletarier Poplars an Steuern für die Londoner Zentralverwaltung das Dreifache aufbringen mussten, was die Milliardäre der City oder Kensingtons zu zahlen hatten, beschloss der Gemeinderat Poplars, die Steuern für Rechnung der Zentralverwaltung nicht mehr einzufordern. Vielmehr stellte die Verwaltung die Forderung auf, dass die Bezirksaufgaben, besonders aber die der Armenversorgung, zu einer Landesangelegenheit gemacht werden sollen. Die Zentralverwaltung erhob gegen Poplar verschiedene gerichtliche Klagen und die Verwaltung wurde schliesslich zur Erhebung der Steuern verurteilt.

In Frankreich äusserte sich 1922 der Widerstand der Arbeiterschaft gegen die skandalöse Lohnsteuer des arbeiterfeindlichen nationalen Blocks darin, dass die Arbeiter fast überall die Steuerzettel an die Behörde oder dann persönlich an den Finanzminister zurücksandten. Dies hörte auf, als die Gerichte mit Pfändungen gegen einzelne Steuerstreiker voringen.

Nach einer Mitteilung des Mieterverbandes beschlossen 1923 die Mieter des Nordens und Ostens von Berlin als Demonstration gegen die Wohnungspolitik des Magistrats die Miete für den Monat April nicht zu entrichten. Ebenso streikten 1922 in Teheran (Persien) die Buchdrucker, Bäcker und Ladeninhaber, um gegen die Erhöhung der Mieten zu protestieren.

Ein recht sonderbarer Streikgrund ist folgender: 1921 drohten die New Yorker Polizisten mit dem Streik, wenn die Kinos sie weiter in ihren komischen Filmen lächerlich machen. Die Polizisten meinten, ihr Beruf müsse mit Würde umgeben sein und dürfe keinen Anlass zu Scherzen bilden, Es hiesse sie in den Augen der Öffentlichkeit herabsetzen, wenn man sie in Rollen darstelle, die sie entweder als Polterer oder als Dummköpfe zeigen, Ob die Kinobesitzer in New York sich einschüchtern liessen und seither die Polismen nur noch als Gentlemänner vorführen, ist mir nicht bekannt.

Einen eigenartigen Streik beschloss die Feldmusik Muotatal (Schwyz); sie erklärte 1924, so lange alle musikalischen Uebungen und Produktionen einzustellen, bis die Gemeinde ihr eine angemessene finanzielle Unterstützung gewähre,

In der Gemeinde Simplen-Dorf (Schweiz) ist im Februar 1924 ein merkwürdiger Konflikt ausgebrochen, Zum Zeichen des Protestes gegen die Wirte, die ihre Weine verhältnismässig billig in Italien einkauften und dann zu teuren Preisen an die Ortsbevölkerung abgaben, hatten die Dorfbewohner beschlossen, keinen Fuss mehr in die Wirtschaften zu setzen, Diesem Beschluss wurde solange nachgelebt, bis die Wirtschaftsbesitzer vernünftiger geworden waren und den Wein billiger an die Bevölkerung abgaben. (In diesem Fall dürfte es sich allerdings eher um einen Boykott als um einen Streik gehandelt haben, Die Red.)

1924 fand im sittenstrengen Ort Sunne in Schweden ein Schulstreik wegen aufgelöster Verlobung statt. Vor einem Jahre hatte sich dort die Lehrerin der Volksschule mit einem Mann verheiratet, nachdem dieser seine Verlobung mit einem andern Mädchen aus demselben Ort aufgelöst hatte. Seitdem wurde eifrig gegen die Lehrerin und ihren Mann agitiert. In Eingaben an die Regierung verlangte man die Entlassung der Lehrerin, jedoch ohne Erfolg und so griffen die entrüsteten Einwohner zur Selbsthilfe und erklärten, sie würden ihre Kinder nicht eher wieder zur Schule gehen lassen, bis die Lehrerin entlassen sei. Daraufhin musste die Lehrerin den Ort verlassen.

Auch anderwärts ist die Schuljugend schon von der Lust, zu streiken, ergriffen worden. So stellten die Jungen des Ostendes, von London eines schönes, Tages den Schulbesuch ein und forderten „keinen Stock“, weniger Schulstunden und keine Hausaufgaben. Das gleiche forderten die Schüler von Harwich (England) mit der Ergänzung: „bessere Lehrer“. In Jeffersonville (Nordamerika) stellten die Schulbuben sogar die Arbeit ein, weil sie mit dem Schuldirektor unzufrieden waren. Die Schüler einer deutschen Volksschule in Olmütz (Tschechoslowakei) sind in den Schulstreik getreten, weil in Ihr Gebäude tschechische Schulklassen einquartiert wurden, während man ihnen für zwei Klassen einen gänzlich unzureichenden, unhygienischen Raum eines andern Schulgebäudes zuwies.

Totengräberstreiks sind auch schon dagewesen und keine Seltenheit mehr. Wir halten hier nur den moralischen Streikgrund fest, der sich im Jahre 1922 bei der Beerdigung der beiden Mörder des deutschen Ministers Rathenau auf dem Friedhof Saaleck zeigte, wo die Totengräber es ablehnten, für die beiden Mörder das Grab auszuheben. Die dadurch entstandene Verlegenheit wurde erst beseitigt, als Studenten aus Leipzig, Halle und Jena erschienen waren und sich daran machten, das Grab zu schaufeln.

Zu einem ungewöhnlichen Streik ist es 1924 in der italienischen Provinzialirrenanstalt von Sant Onofrio gekommen. Hier werden die ruhigeren Insassen im Garten und in der Anstalt selbst mit allerlei leichten Arbeiten beschäftigt, für die sie als Entlohnung in der Mittagspause bisher eine Zigarre oder ein entsprechendes Quantum Pfeifentabak erhielten. Aus Sparsamkeitsrücksichten war indessen diese Vergünstigung aufgehoben worden, aber die Direktion hatte die Rechnung ohne die Irren gemacht. Die Entziehung dieser Vergünstigung löste eine lebhaft Erregung aus, welche von der Anstaltsleitung anfänglich nicht ernst genug genommen wurde. Wie die Folge zeigte, hatte sie die Entschlusskraft der Irren unterschätzt. Ganz wie die gesunden Arbeiter beriefen die Kranken eine Versammlung ein, in der nach der

zündenden Ansprache eines Redners der Streik beschlossen wurde, der trotz der Zusprache der Aerzte und Wärter einige Zeit andauerte.

Am 3. Mai 1924 begann in ganz Argentinien ein Generalstreik der Arbeiterschaft zum Protest gegen das neue Pensionsgesetz, das am 29. März in Kraft erwuchs. Dieser Streik ist etwas Einzigartiges in der Geschichte aller Völker, denn es handelt sich dabei um einen vereinigten Kampf der Arbeiterschaft und des Unternehmertums gegen etwas, was von ihnen als absurdes Gesetzgeberstücklein bezeichnet wurde. Das' neue Gesetz sah nämlich vor, dass, alle Arbeiter, die 25 Jahre lang ihren Dienst versehen haben, von der Regierung pensioniert werden, und zwar mit einer Rente, die dem letzten von ihnen erreichten Einkommen entspricht. Die Kosten dieser Pensionierung sollten aus einem besonderen Fonds bestritten werden, zudem alle aktiven. Arbeiter als Beiträge dauernd 5 Prozent ihrer Löhne einzuzahlen verpflichtet waren. Ebenso hätten die Arbeitgeber 5 Prozent ihrer Lohnlistensummen an den Fonds abzuführen gehabt. Dieses Gesetz ward von allen betroffenen Teilen aufs erbitterteste bekämpft.

Eine neue Streikparole ward im Jahre 1922 in einer deutsch-nationalen Versammlung in Vorpommern propagiert, wo eine, Diskussionsrednerin in flammenden Worten alle Frauen aufforderte, ihren Männern .die eheliche Gemeinschaft zu versagen, wenn sie nicht gelobten, sich nach Kräften für die Rückkehr der Hohenzollern auf den Thron einzusetzen. Diese Bettstreikparole soll nicht ungehört verhallt sein und der Erfolg war angeblich ein wahrhaft ungeheurer. Nur ganz wenige Ehemänner, entartete Glieder dieses germanisch biderben Volksschlages, lehnten es ab, das verlangte Versprechen zu geben, froh darüber, dass ihnen die Nichterfüllung ehelicher Pflichten einen triftigen Grund zur Scheidung lieferte.

Ueber einen Streik, der leicht böse Folgen hätte zeitigen können, berichteten seinerzeit die Zeitungen das folgende:

„Der Schattdorfer Kirchenchor, der seit langen Jahren unter grosser Aufopferung und Hingabe durch seine Weisen den sonntäglichen Gottesdienst verschönerte, ist plötzlich in Streik getreten. Es ist kein bösertiger Streik, denn die Messe kann gleichwohl weiter gelesen werden und auch die Töne der Orgel sind ob dieser Arbeitsniederlegung nicht verstummt, aber er hat einen sehr „tiefen“ Grund. Als nämlich unser Bürger, Herr Nationalrat Zraggen von Basel, am vorletzten Sonntag in unserer Gemeinde zum Besuche des Gottesdienstes erschien und in der vordersten Kirchenbank Platz nahm, da hiess es auf einmal: Es geht heute ohne euch Sänger, eure Stimme könnte das Ohr des an städtische Musik gewöhnten Gastes verletzen! .Eine bekannte geschulte Sängerin aus Altdorf vertrat dann die Stelle des tiefbeleidigten Kirchenchors und der hohe Gast war dann selbstverständlich höchst erstaunt, in seiner Heimatgemeinde eine solche Kunstsängerin zu wissen. Am nächsten Sonntag aber – o wie langweilig - .spielte nur die Orgel und die Sänger lauschten unten in der Kirche den wehmutsvollen Tönen. Sie hatten in ejner imposanten Versammlung beschlossen, eine solche Behandlung sich nicht gefallen zu lassen und sofort in den Streik zu treten, bis das Nichtmehrvorkommen solcher beleidigender und verletzender Schikanen garantiert sei.“

Von J. L.

Der öffentlicher Dienst, 30.7.1926.

Oeffentlicher Dienst, Der > Streik. Geschichte. OeD, 1926- 07-30